

RISS

Zeitschrift für Psychoanalyse

Freud · Lacan

Geschichte I

14. Jahrgang · Heft 45 (1999/II)

Herausgegeben von

Ernst Ammann, Raymond Borens, Hans-Dieter Gondek,
Christian Kläui, Michael Schmid

TURIA + KANT

Wien

RISS

Zeitschrift für Psychoanalyse · Freud · Lacan

14. Jahrgang – Heft 45 (1999/II)

ISBN 3-85132-230-4

Impressum:

RISS Zeitschrift für Psychoanalyse · Freud · Lacan

Leonhardsstrasse 37, CH 4051 Basel

begründet von Dieter Sträuli und Peter Widmer

14. Jahrgang · 1999/II

Herausgeber und Redaktion:

Ernst Ammann, Raymond Borens, Hans-Dieter Gondek, Christian Kläui,
Michael Schmid

unter Mitarbeit von:

Rudolf Bernet, Louvain — Iris Därmann, Lüneburg — Monique David-
Ménard, Paris — Eva-Maria Golder, Colmar — Norbert Haas, Berlin — Ro-
ger Hofmann, Friedrichsdorf — Christoph Keul, Ohlsbach — Thanos Lipo-
watz, Athen — Hinrich Lühmann, Berlin — André Michels, Luxemburg —
Peter Müller, Karlsruhe — Karl-Josef Pazzini, Hamburg — Achim Perner,
Tübingen — August Ruhs, Wien — Regula Schindler, Zürich — Samuel We-
ber, Paris / Los Angeles — Peter Widmer, Zürich — Slavoj Žižek, Ljubljana

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und
Verkehr in Wien und des Amtes der Vorarlberger Landesregierung

Umschlag nach einer Idee und mit Zeichnungen von Anselm Stalder.

Satz: Rita Vitorelli

TURIA

KANT

Verlag Turia + Kant

A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG I

<http://www.turia.at>

email: turia.kant@turia.at

Inhalt

EDITORIAL 7

PSYCHOANALYSE UND GESCHICHTE 9

JOAN COPJEC

Strukturen gehen nicht auf die Strasse11

PHILIPP SARASIN

Vom Realen reden? Fragmente einer Körpergeschichte der
Moderne 29

ESTHER BAUR

»Sich schreiben«. Zur Lektüre des Tagebuchs von Anna Maria
Preiswerk-Iselin (1758-1840). 63

ÉLISABETH ROUDINESCO

Carl Gustav Jung: Vom Archetypus zum Nazismus.
Entgleisungen einer Psychologie der Differenz. 83

CHRISTIAN KLÄUI

Über Zwangsneurose und das Unbewusste 111

REZENSIONSESSAI

CHRISTOPH KEUL

Von einer besonderen Begabung: Leiden in Geniessen und
Mangel in Fülle zu verwandeln 121

BUCHBESPRECHUNGEN

Elisabeth Bronfens Omphalos-Theorie – ein Umfaller vor der
Psychoanalyse

ELISABETH BRONFEN, Das verknotete Subjekt. Hysterie in
der Moderne. (Peter Widmer) 131

Derridas Sein mit Freud, Foucault und Lacan

JACQUES DERRIDA, Vergessen wir nicht – die Psychoanalyse!
(Iris Därmann) 136

OLAF KNELLESEN, PETER PASSETT, PETER SCHNEIDER
(HRSG.), Übertragung und Übertretung (Dieter Howald)..... 140

Ich sehe etwas, das du nicht siehst

PETER FUCHS, Das Unbewusste in Psychoanalyse und
Systemtheorie. Die Herrschaft der Verlautbarung und die
Erreichbarkeit des Bewusstseins (Martin Stingelin) 144

Autoren, redaktionelle Hinweise 148

Editorial

Es ist nicht selbstverständlich für eine sich auf Lacan berufende psychoanalytische Zeitschrift eine Nummer zum Thema Geschichte herauszugeben. Die nichtlacanische postfreudianische Psychoanalyse hat sich in ihrem Denken in Entwicklungsschritten, in ihrem Glauben an Fortschritt deutlich an historische, dem 19. Jahrhundert entlehene Vorstellungen orientiert, während Lacan in seiner Bezugnahme auf die Linguistik den diachronen zugunsten eines synchronen, strukturalistischen Standpunktes relativiert hat. Er hat ihn nicht aufgegeben, das wäre so sinnlos wie es die Polemiken mancher Historiker der sechziger und siebziger Jahre gegen den Strukturalismus waren. Zwar sind die Auseinandersetzungen der sechziger Jahre unter dem Motto »Geschichte oder Struktur?«, die sich zwischen Anhängern Sartres und den sogenannten Strukturalisten mit grosser Vehemenz abspielten, noch nicht vergessen, doch hat die Geschichtswissenschaft nicht zuletzt unter dem Einfluss ihrer damaligen Gegner die grossen linearen, fortschrittsgläubigen Entwürfe revidiert und manchmal eine Position eingenommen, welche derjenigen Lacans ähnelt, wenn er von symbolischen Reihen spricht, die vorhanden sind, ehe noch eine Geschichte gewoben ward. Mit dieser Aussage hat er, sich eng an Freud und dessen »psychischer Realität« orientierend, eine Brücke zwischen der Geschichte des Einzelnen und der allgemeinen Geschichte geschlagen und für beide ihre mythischen Wurzeln betont, wie sie sich unter dem Impakt mit dem Symbolischen als realen Rest konstituieren.

In der allgemeinen Geschichte, so wird argumentiert, stünden Fakten im Vordergrund und bildeten die jeweils determinierenden Faktoren des Geschehens. Die Erstürmung der Bastille hat im Jahre 1789 real stattgefunden, aber ist dieses Faktum allein und für sich geschichtsbildend? Ist es in der »grossen« Geschichte einfacher, Fakten und Mythos auseinanderzuhalten als in der individuellen Geschichte, die das Subjekt sich als seine Vergangenheit konstruiert? Die Frage stellen, heisst sie mit Nein zu beantworten. Was Geschichte geschehen – entstehen – lässt, ist das Reale, das Wirkliche im Sinne des Bewirkenden. Der im

Symbolischen nicht aufgehende, der sich in ihm nicht auflösende Rest (oder das Überschüssige) bewirkt und schreibt Geschichte. Dieses Reale artikuliert sich um das Faktische oder/und in Mythen, wobei letztere vielleicht das grössere Gewicht haben. Was war geschichtsbildender für die Schweiz, die Schlacht bei Sempach oder der Mythos von Wilhelm Tell? Was hat die Nachkriegsschweiz stärker geformt als der Mythos von dem Zurückschrecken Hitlers vor der Unbezwingbarkeit der Grenzen des Landes, das von einer Handvoll Soldaten »verteidigt« wurde.

Für die erste RISS-Nummer über Geschichte, der gelegentlich eine weitere mit überwiegend theoretischen Ansätzen folgen soll, haben wir aus dem riesigen Feld von Fragen, das wir eben andeuteten, Aufsätze ausgewählt, die möglichst viele, mannigfaltige und konkrete Aspekte beleuchten sollen.

In einem ersten Beitrag, der ein Vorabdruck des ersten Kapitels des im Herbst erscheinenden Buch von Joan Copjec ist, wird mit Lacanschen Begriffen eine Kritik des Historizismus Foucaultscher Lesart versucht.

Philippe Sarasin geht mit Lacanischem Instrumentarium an eine historische Untersuchung heran, in der er Aspekte der Geschichte des Körpers im neunzehnten Jahrhundert darstellt.

Esther Bauer stellt anhand eines Tagebuchs aus dem frühen 18. Jahrhundert die Unmöglichkeit der Totalisierung und Abschliessung eines selbstidentischen Ichs dar.

Einen historischen Beitrag im engeren Sinn liefert Elisabeth Roudinesco mit ihrer Untersuchung zu Jung und seiner Haltung dem dritten Reich gegenüber sowie den Berührungspunkten zwischen Teilen seiner Psychologie (Archetypus) und nationalsozialistischem Gedankengut. Das Material der in der französischen Zeitschrift *Infini* abgedruckten Arbeit ist im deutschen Sprachraum weitgehend bekannt. Weniger bekannt und für unsere Leser umso interessanter ist der Umgang der französischen Jungianer mit der Vergangenheit ihres Meisters. Dieser Umgang ist paradigmatisch nicht nur für Jungianer.

Als nicht zum eigentlichen Thema der Nummer zugehörigen Text folgt eine Arbeit von Christian Kläui, die sich mit der Zwangsneurose und ihrem Verhältnis zur Zeit, zur Geschichte und zu Fragen der Theorie des Unbewussten beschäftigt.

Im Anschluss bringen wir wie immer Buchbesprechungen, sowie ein Rezensionssessay von Christoph Keul.